

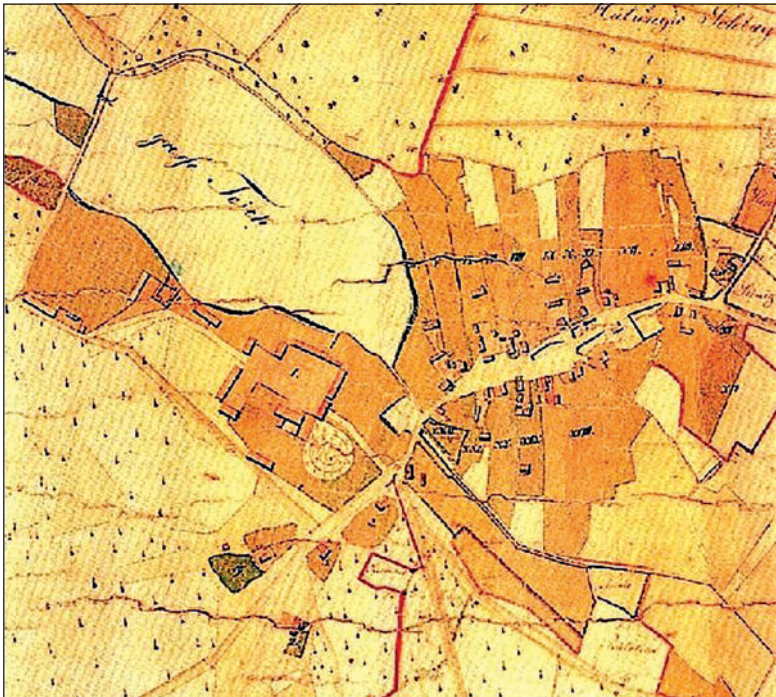
Briesener Fundsachen

Ergänzende Fotos und Fakten zu unserer Ortsgeschichte - von der Separationskarte bis zum Brand der Bockwindmühle

Wie schon im 4. Teil sollen an dieser Stelle wieder Ereignisse oder Personen aus der Historie unseres Ortes vorgestellt werden, zu denen es neue Erkenntnisse oder Illustrationen gibt.

Separationskarte aus dem Jahr 1826

Im Zuge des Rezesses von 1842, bei dem die Briesener Bauern, Büdner und Kossäten von Naturalabgaben und Frondiensten befreit wurden (siehe Briesen bei Brand Teil 2 ab S. 109), entstand im Jahre 1826 auch diese Separationskarte, die den damaligen Haus- und Grundbesitzstand in



Briesen dokumentiert. Auffällig ist, wie dünn die Dorfstraße zu dieser Zeit besiedelt war und wie sehr das Rittergut schon damals den Ort dominierte. Auffällig groß war zu dieser Zeit noch der Teich, der heute nur noch ein Schatten seiner selbst ist.

Schlosskeller ist vermutlich ältestes Bauwerk im Ort

Das älteste noch erhaltene Bauwerk in Briesen ist mit höchster Wahrscheinlichkeit der Keller am Alten Schloss (siehe Foto vom Kellereingang).



Diese unterirdische Anlage ist noch sehr viel älter als das Alte Schloss selbst und diente vermutlich schon den früheren Besitzern des Rittergutes Briesen zur Vorratsspeicherung. Im Winter wurde Eis von den Teichen, Gräben und Seen zur Kühlung eingelagert, um im Sommer Lebensmittel frisch halten zu können. Wer wann genau den Keller angelegt hat, ist leider nicht belegt.

Mühle stand am 12. Mai 1925 in Flammen

Der Brand der Briesener Windmühle konnte bisher nicht genau auf ein bestimmtes Datum festgelegt werden. In den Erinnerungen von Ferdinand Kerner und Wilhelm Bartusch wurden für den Zeitpunkt des Brandes zwei sehr unterschiedliche Daten angegeben. Der eine, Ferdinand Kerner, datiert den Brand auf das Jahr 1924, Wilhelm Bartusch dagegen glaubte sich zu erinnern, dass die Mühle von Besitzer Hellwig im Sommer 1927 bis auf die Grundmauern abbrannte. Das mit den Erinnerungen ist ja immer so eine Sache, wer wüsste das nicht aus eigener Erfahrung.

Da ist es immer gut, wenn man etwas schwarz auf weiß nachlesen kann. Und das ist ganz zufällig geschehen. Bei der Recherche nach dem Aufbau des

Energienetzes in Briesen bin ich nebenbei auf folgende Zeitungsnotiz in der Luckauer Kreis-Zeitung vom Samstag, dem 16.5.1925, Seite 3, gestoßen:

Briesen. Am letzten Dienstag nachmittags gegen 2 Uhr brannte die Windmühle des Mühlenbesitzers Hellwig ab. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch eine Explosion im Motor. Obwohl die Spritze vom Rittergut Briesen sofort zur Stelle war, war an Rettung der Mühle nicht mehr zu denken.

Jetzt wissen wir es also ganz genau: Die Mühle brannte am Dienstag, dem 12. Mai 1925, nieder. Doch diese neue Erkenntnis wirft auch gleich wieder eine neue Frage auf. Der angeblich explodierte Motor war nach Angaben von Kerner und Bartusch ein Elektromotor, der in die Mühle neu eingebaut werden sollte. Allerdings wurde mit dem Ausbau des Ortsnetzes in Briesen erst Ende Juli 1925 begonnen, am 6. November 1925 wurde es dann unter Strom gesetzt. Hatte Hellwig also schon im Mai einen Stromanschluss? Vermutlich ja, weil die Leitung von Oderin her verlegt wurde und er auf dem Mühlenberg quasi der erste war, den die Leitung erreichte. Mehr dazu in den Beiträgen: ‚1925 - es wurde Licht‘ und: ‚Die Gründung der Feuerwehr‘ in diesem Buch.

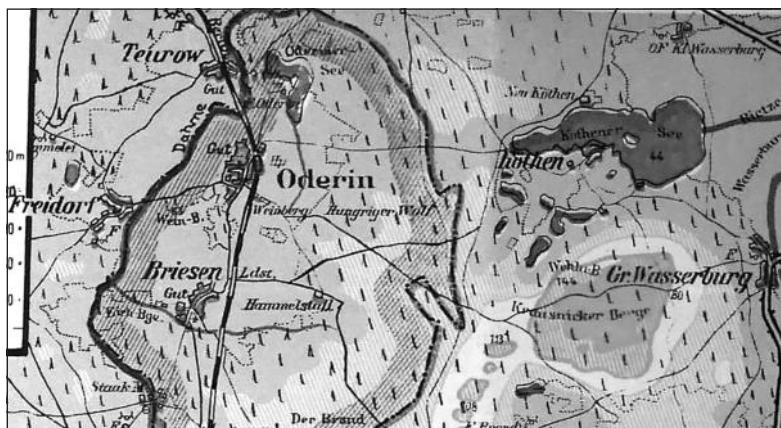
Die Staakmühle in einstiger Pracht



Auch von der Staakmühler Mühle tauchen immer wieder neue Fotomotive auf. Die Ansichtskarte ist aus den 1920er Jahren datiert und zeigt die Mühle mit ihren Anbauten und der Sägemühle im Flachbau links wohl auf ihrem baulichen und wirtschaftlichen Höhepunkt. Der Blick des Wanderers, aus Staakow kommend, erstreckt sich weit über den unbefestigten Weg und den Teich vor der Mühle. Eine der schönsten Aufnahmen dieser Anlage, die bisher aufgetaucht sind. Zu Verdanken haben wir diese Ansicht Herrn Ernst Masuch, der Sohn des in Briesen viele Jahre tätigen Bäckerehepaars Edith und Paul Masuch. Er hat diese Ansichtskarte freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Karte von 1910 ohne See bei Hammelstall

In Ergänzung des Beitrags ‚Der Stietensee‘ in Teil 4 der Chronik ist eine weitere Karte aufgetaucht. Sie datiert vermutlich um das Jahr 1910 und zeigt einmal mehr, dass der Eiszeitsee, der vor dem Stietensee an selber Stelle lag, zu Beginn des 20. Jahrhunderts verlandet war.



Alle kleineren Seen bei Köthen und auch der Luchsee auf dem Brand sind eingezeichnet. Der vermoorte Eiszeitsee ist also wie bereits in Teil 4 beschrieben in den Jahren 1938/39 durch den Eingriff des Menschen in kleinerer Form als Stietensee wiedergeboren.

Mit Idee und Schaufel für sein Projekt



Werner Paulisch im Bild Mitte links mit der Schaufel, hinten am Mischer links in weißer Maurermontur Kurt Hagen

Ein Glücksfall ist das Foto von der Baustelle des Schwimmbades aus den 1970er Jahren (siehe Foto Seite 127), das mir von Susann Fischer übergeben wurde. Auf ihm ist neben vielen freiwilligen Helfern auch der Bürgermeister Werner Paulisch zu sehen. Es gibt wohl kein besseres und schöneres Dokument für die Verbindung von Werner Paulisch mit seinem Lebensprojekt Schwimmbad. Er hatte nicht nur die Idee und den Mut für dieses aussergewöhnliche Projekt, sondern arbeitete vor Ort selbst mit.

Unglücke, Krankheiten und Schicksalsschläge

Immer wieder wurde Briesen auch durch Unglücksfälle, Krankheiten und persönliche Schicksale erschüttert. Auch darüber berichteten die Zeitungen damals genauso, wie sie es noch heute tun. Da ist zum einen der schwere Arbeitsunfall auf dem Schlossgelände am 25. April 1913. Als ein großer Wasserbehälter auf den neuen Wasserturm hinaufgehievt werden sollte, stürzten ein Monteur und der Gutsarbeiter Maurer Brumm aus dem Nachbarort Oderin aus 12 Metern Höhe herab. Der Maurer Brumm war sofort tot, der Monteur wurde noch in ein Berliner Krankenhaus gebracht, wo er Tage später auch verstarb.

Gut ein Jahr zuvor, im Februar 1912, kam es im Bereich des Bahnhofs Brand zu einem entsetzlichen Unfall. Der 23jährige Sohn der Briesener Bauernfamilie Andrack half mit zwei Pferden bei der Abfuhr des zuvor von der Bahnverwaltung verkauften Holzes. Als er mit seinem Gespann auf den Schienen stand, überhörte er den Warnruf der herannahenden Lokomotive, die Pferde scheuten und warfen ihn direkt vor die Lok, die ihn überrollte. Der einzige Sohn der Familie war auf der Stelle tot.

Ein schweres Unglück musste auch der zweijährige Sohn der Briesener Gastwirtsfamilie Ernst Schulz im März 1913 erleiden. Das nur für einen kurzen Augenblick nicht beaufsichtigte Kind griff mit einer Hand tief in ein mit Kartoffeln und brühend-heißem Wasser gefülltes Stampfgefäß. Vor Schreck und Schmerz konnte das Kind die Hand nicht zurückziehen. Das Fleisch an Hand und Arm verbrannte bis auf die Sehnen. Nach ärztlicher Auskunft könnte die Hand für immer steif bleiben.

Im Oktober 1914 wurde der 43jährige Bahnarbeiter Otto B. aus Briesen erhängt aufgefunden. Am Vortag hatte er noch an einem Begräbnis teilgenommen, war am nächsten Tag auch wie gewöhnlich zur Arbeit gegangen, am Abend aber nicht nach Hause zurückgekehrt. Seine Angehörigen suchten nach ihm und fanden ihn schließlich tot in einem Gehölz Nahe Oderin.

Jürgen Götze